Me Labori.
(Zeichnung von Delannoy in „Les Hommes du Jour.")

Und er zeigt das Bordereau, das er in der Hand trägt.

Lauth kommt hinzu mit einem andern Offizier, nämlich Matton, von dem man in der Folge nicht mehr spricht, und der weder in Rennes noch am Kassationsgericht vernommen wurde. Henry wiederholt ihnen, was er eben Gribelin gesagt hat und zeigt ihnen ebenfalls das Papier.

Was ist es damit?

Es ist ein gelbliches Papier mit Wasserzeichen, mit Streifen von 4 mm. Das Schriftstück zeigt zwei Risse, einen der Breite nach am untern Drittel der Seite, und einen senkrechten, der nicht gerade bis zum ersten geht. Vor dem Zusammenleimen hielten die zwei Stücke an einem gemeinsamen Ende zusammen. Es ist eigentlich kein zerrissenes Papier, sondern ein Blatt mit einem Riß.

Das Bordereau, das nun zusammengeleimt, zurechtgemacht wird, ist weder zerknittert, noch beschmutzt, wie es gewöhnlich die Papiere der Frau Bastian sind. Das fällt den Mitarbeitern des Obersten Henry nicht auf. Sie finden es auch nicht sonderbar, daß Henry das Schriftstück bereits zusammengeleimt hat, und daß es schon trocken ist, als er es ihnen zeigt. Das Zusammenleimen geschah also nicht soeben.

Das Bordereau besteht aus zwei Blättern: das eine ist auf der Vorderseite und bis zur Mitte der Rückseite beschrieben; das andere ist weiß und unvollständig und hat einen Klecks, den später die Experten Putois, Choquet und Marion dem „Gebrauch einer Säure, um ein Wort zu radieren" zuschreiben. Die Adjutanten Henrys, die, nach ihrer Aussage, die Vorhänge weggezogen haben, um das Bordereau zu besehen, bemerken dieses Detail nicht.

Was ist nun wirklich geschehen?

Diese Szene im Bureau wurde nachträglich organisiert. Die Mitarbeiter Henrys erfuhren das Bestehen des Bordereau erst später, als man dem Schriftstück eine größere Bedeutung als anfänglich zuschrieb. Das geht aus den Aussagen des Oberstleutnant Cordier, des Sous-chef Sandherrs, hervor.

Wer hat Henry das Bordereau zugestellt?

Die Frau Bastian? Das ist nicht wahrscheinlich. Schwarzkoppen hätte nie einen Brief von dieser Wichtigkeit in den Papierkorb geworfen, ohne ihn zu zerreißen. Weiter? Erinnern wir uns, daß der Deutsche Brücker seit der Affäre Millcamps einigermaßen in Ungnade ist. Nun kommt es vor, daß die Bastian manchmal die Frau des Türschließers in ihrer Loge vertritt. Eines Tages kann Brücker in Gegenwart der Bastian die Korrespondenz sehen, die für die verschiedenen Dienstzweige der Gesandtschaft dort liegt. Er entnimmt derselben einen Brief, der an Schwarzkoppen gerichtet ist, und trägt ihn zu Henry, im Bewußtsein, durch diese Tat wieder die Gnade des Nachrichtendienstes zu erlangen. Dem Brief liegen die aufgezählten Dokumente nicht bei. Sie kommen mit einer andern Sendung, die Schwarzkoppen erhält und nach Berlin weitergibt — wo sie sich ohne Zweifel noch heute in den Archiven der Dienststellen befinden, die der General von Schlieffen reorganisiert hat.

Dies ist die richtige These und wurde später von Esterhazy selber in „Les dessous de l'affaire Dreyfus" so dargestellt, ebenso in einem Interview, das er Serge Basset gab, der es im „Matin" im Jahre 1899 veröffentlichte.

Als Henry aus den Händen Brückers den kompromittierenden Brief empfängt, zerstört er erst den Umschlag, damit man nicht erfahre, daß der Brief mit der Post kam, und daß er in Rouen abgegeben wurde — wo Esterhazy in Garnison liegt. **Denn beim Lesen erkennt Henry sofort die Schrift Esterhazys, der nicht nur sein Freund, sondern sein Gläubiger seit 1876 ist,** und der im Nachrichtenbureau im Jahre 1878 auch sein Kollege war. Esterhazy steht seit einem Jahr im Dienst Schwarzkoppens. Er versichert Schwarzkoppen seiner Beziehungen mit dem Bureau Henrys. Er läßt sich 2000 Mark pro Monat bezahlen. Er fordert beständig Geld. Die Prellerei kommt zum Verrat. Schwarzkoppen hat bereits Anspielungen gemacht, die Beziehungen abzubrechen.

Soll Henry ein Komplize Esterhazys sein? Vielleicht. Daher wollte er in der ersten Aufregung auch das Schriftstück vernichten, wie er es mit dem Briefumschlag getan hat. Wäre das Schriftstück in der Düte der Frau Bastian gekommen, so wäre das Spiel leicht gewesen. Aber Brücker, der den Brief eröffnet und dessen Inhalt gelesen hat, läßt nicht mit sich spielen. Er ist vom Wert des Fundes überzeugt. Und wenn dieser durch Henry verschummelt wird, so weiß er den Weg zu Cordier und gegebenenfalls zu Sandherr. Henry ist daher bestürzt. Er nimmt den Brief mit heim, und aus den Aussagen der Frau geht hervor, daß er sich einen ganzen Abend einschloß und den Brief eingehend studierte. Dann zerreißt und klebt er ihn wieder. Ohne Zweifel greift er dann zu der Säure, um das kompromittierende Wort zu entfernen.

Die These Henrys: das Bordereau kommt durchgerissen an auf dem gewöhnlichen Weg, wird zum Evangelium des Generalstabs, denn Henry ist entschlossen, das Dokument Sandherr zu übergeben. Er ist überzeugt, daß eine eventuelle Untersuchung nur in den Bureaux des Generalstabs geschehen kann. Da jedoch Esterhazy nicht Mitglied desselben ist, wird niemand die Wahrheit entdecken und die Angelegenheit wird klassiert, wie so viele andere.

Das hofft Henry in diesem Augenblick.

(Fortsetzung folgt.)

M. FLAMMANG
ESCH-ALZ., RUE DE RÉDANGE, 25